

Die „Weiseritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Preis vierteljährlich 1 R. 24 Pf., monatlich 84 Pf., einmonatlich 10 Pf. — Alle Postämter, Postböden, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung

Unterredung, welche bei der Besichtigung der ...

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadträte zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 129.

Donnerstag, den 30. Oktober 1884.

49. Jahrgang.

Der französisch-chinesische Krieg.

Die parlamentarische Probe hat in Frankreich der französisch-chinesische Krieg bestanden, denn der Ministerpräsident Ferry erhielt bezüglich seiner Politik in der chinesischen Frage noch eine bedeutende Mehrheit in der Deputiertenkammer und da das Kabinett Ferry auch sonst Vertrauen und Hoffnung zeigt, so läßt die Affaire für Frankreich ganz gut. Blickt man indessen auf das eigentliche Aktionsfeld, auf den französisch-chinesischen Kriegsschauplatz in Tonkin und auf der Insel Formosa, so scheinen die Ereignisse doch nicht ganz der Zuversicht der französischen Regierung zu entsprechen. Wir sind weit davon entfernt, an der Wichtigkeit der französischen Waffenfolge gegen die Chinesen im Allgemeinen zu zweifeln; um Habeln zu berichten, dafür halten wir die vorliegenden oberkommandierenden General Briere und Admiral Courbet für zu ehrenwerthe Männer. Indessen scheint aber soviel festzustehen, daß die Franzosen wohl da und dort siegt, aber mit der dabei verfolgten Abschreckungstheorie bei den Chinesen doch wenig Glück gehabt haben. Die französische Kriegspraxis gegen die Chinesen ging offenbar darauf hinaus, durch einige kühne Schläge die Chinesen zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Nachgiebigkeit hat sich bei den Chinesen aber bis jetzt nicht eingestellt, sie sind vielmehr mit verstärkten Truppenmassen in Tonkin eingerückt und General Briere und Oberst Donnier haben Mülhe, unter fortwährenden Kämpfen ihre Stellungen zu behaupten, die Chinesen sollen sogar versuchen, den Franzosen in Tonkin den Rückzug abzuschneiden. Aehnlich ist auch die Lage des Admirals Courbet vor Formosa: er kann jetzt wegen Mangels an kleinen Booten und Mannschaften nicht vorwärts und am allerwenigsten kann er es riskiren, der in einer tiefen Bucht gelegenen stark befestigten Hafenstadt Tamsui mit seinen schweren Fahrzeugen noch einen Versuch abzustatten. Diese Sachlage auf dem französisch-chinesischen Kriegsschauplatz zeigt daher mit ziemlicher Deutlichkeit, daß die Franzosen sich den Krieg gegen die Chinesen zu leicht gedacht haben und wohl noch mindestens 10,000 französische Soldaten nach Tonkin zur Unterstützung des Generals Briere und 2000 bis 3000 Land- und Seetruppen mit entsprechenden kleineren Fahrzeugen nach Formosa zur Vermehrung der Streitkräfte des Admirals Courbet gesandt werden müssen und zwar möglichst bald, ehe das ungesunde Klima und die Angriffe der Chinesen die jetzt in Tonkin und vor Formosa stehenden französischen Streitkräfte dezimiren. Gerade über diese nothwendigen Verstärkungen ist man aber innerhalb der französischen Regierung und den Kammern noch nicht einig und die Franzosen begeben unter Umständen den ungesunden Fehler, den Krieg gegen China mit ungenügenden Streitkräften und daher erfolglos zu führen. Wird doch schon jetzt die von der Regierung in der Deputiertenkammer eingebrachte Kreditnachforderung für Tonkin im Betrage von 11 Mill. Francs von den Blättern aller Parteschattirungen als ungenügend bezeichnet und in der That erscheint diese Summe zu einer energischen und umfassenden Durchführung der Aktion gegen China als viel zu klein. Herr Ferry wird sich daher wohl entschließen müssen, mit einer größeren Forderung vor die Kammern zu treten und es ist nicht daran zu zweifeln, daß ihn dieselbe vom Parlament auch bewilligt werden wird.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Während bei der Reichstagswahl im Jahre 1881 von 664 Stimmberechtigten 338, also 50,9%, von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten, stimmten bei der Wahl am 28. Oktober von 651 Stimmberechtigten 301, also nur 46,2% ab; von den 302 in der Urne vorgefundenen Zetteln erhielten geheimer Hofrath Adermann in Dresden 259, Produkthändler Horn in Löbtau 33 und Prof. Dr.

Birchow in Berlin 8 Stimmen, während 2 Zettel für ungültig erklärt wurden.

Von den auswärtigen Wahlbezirken gingen uns folgende Nachrichten zu:

	Adermann.	Horn.	Birchow.
Altenberg.	140	89	—
Bärenburg.	18	1	—
Bärenfeld.	28	—	—
Berowalde.	34	1	—
Berlas.	28	11	—
Emmersdorf.	37	1	—
Falkenhain, Dönschen.	23	4	—
Geising.	93	14	—
Gombien.	28	—	—
Hainsberg.	55	57	—
Hausdorf.	23	—	—
Hausdorf b. R.	15	—	—
Hirschbach.	—	—	—
Hirschsprung.	—	—	—
Hörsdorf.	14	1	—
Kippdorf.	—	—	—
Kleincauborf.	20	11	—
Krehsa.	89	—	—
Luchau.	20	2	—
Lungwitz.	44	—	—
Malter und Berentz.	37	6	—
Randorf.	27	2	—
Riechtrandenorf.	18	—	—
Niederpödel.	18	—	—
Obercauborf.	45	6	—
Obercauborf.	25	—	—
Obertraundorf.	16	—	—
Oberwiesitz, Kleinberg.	21	2	—
Oelsa.	27	31	—
Pausdorf.	20	—	—
Possendorf.	68	21	1
Quobren.	24	6	—
Rademau.	113	140	—
Reichstädt.	85	2	—
Rehsfeld, Jannhaus.	46	4	—
Reinhardtgrünna.	45	8	—
Reinholdsdain.	31	6	—
Rippendorf.	34	8	—
Sabisdorf.	40	17	—
Schlotwitz.	20	—	—
Schmieberg.	37	8	—
Schellerbau.	12	18	—
Seifersdorf.	89	8	—
Spechtitz.	17	4	—
Theilenitz.	33	2	—
Wernsdorf.	29	6	—
Wilsdorf.	26	47	1
Zinnwald, Greegenfeld.	23	40	—

Dis jetzt haben in 6. Wahlkreis in der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde (von der 2 Wahlbezirke noch ausstehen) erhalten: Adermann 1930, Horn 428 und Birchow 14 Stimmen.

Aus dem 8. Wahlkreis meldet man uns, daß in Börnchen b. Gl. Arthur Eysold 17, Th. Bafe 12, in Dittersdorf b. Gl. E. 37 und B. 5, sowie in Liebenau E. 22 und B. 22 Stimmen erhielt.

Den Herren Wahlvorstehern sagen wir für die Freundlichkeit, mit der sie uns von dem Wahlergebnis in Kenntniß setzten, unsern besten Dank. — Mehrere in unserer Abwesenheit leider nicht bezahlte Expressboten wollen sich behufs der Bezahlung nochmals gelegentlich in unserer Expedition einfinden.

Nächsten Dienstag, den 4. November, Nachts gegen 12 Uhr, wird der monatliche Extrazug von Hainsberg nach Rippdorf verkehren, worauf wir hierdurch aufmerksam machen wollen.

Blauenscher Grund. Seit ungefähr 8 Tagen sind die größeren Etablissements des Blauenschen Grundes bis herauf zur Papierfabrik in Hainsberg mittels Telephons an die Telephonleitung in Dresden angegeschlossen, und können daher unter sich, wie auch mit jedem Inhaber einer Sprechstelle in Dresden, jeden Augenblick in mündlichen Verkehr treten. Es macht einen eigenen Eindruck, wenn auf ein einfaches Klingelzeichen ganz vernehmlich ein über 2 Meilen entfernt Wohnender sofort nach unserem Begehrt fragt. Der am weitesten von Hainsberg entfernte ist ein Fabrikbesitzer in Cotta, seine Stimme ist aber ebenso deutlich vernehmbar, wie die des Nächsten an der Leitung. Natürlich wird die Leitung stark

benutzt; Geschäfte, Anfragen, die fast 3 Briefe und 24 Stunden Zeit erforderten, erledigen sich jetzt in 1 bis 2 Minuten. Alle Leitungen des Blauenschen Grundes vereinigen sich am Postamte in Postschappel, welches die Verbindung der Angeschlossenen unter sich besorgt; während ein Angeschlossener mit Dresden zu sprechen, so wird er in Postschappel mit der Leitung nach Dresden in Verbindung gesetzt und umgekehrt. Es giebt wohl wenig Dinge, die so den überwältigenden Eindruck unserer fortgeschrittenen Zeit machen, als wenn man zum ersten Male vor dem Telephon steht und auf ein Klingelzeichen die wohlbekannte Stimme eines mehrere Meilen entfernten Bekannten aus dem Telephon heraus: „Guten Morgen,“ wünschen hören. Die Post projekirt im An-Anschluß an das Fernsprechnetz von Leipzig und Berlin.

Dresden. In der Residenzstadt hat eine Stichwahl zwischen Bebel (8623 Stimmen) und Hartwig (7568 Stimmen) stattgefunden.

Das aus Anlaß der Einweihung der neuen Sekundärbahn Nabebeul-Nabeberg am 15. d. Mts. in „Stadt Dresden“ zu Nabeburg stattgehabte Festmahl hat einen wenig erfreulichen Nachklang hinterlassen. Eine Anzahl von Hiebemannern aus der Nabeburger Gegend vergaß das Bezahlen der Konverts und des genossenen Weines; Andere wieder weigerten sich sogar den dienstbaren Geistes gegenüber, für das Genossene aufzukommen und verzogen sich mit der hiebbareren Motivirung: „die königl. Staatsregierung sei die Festgeberin und werde Alles bezahlen.“ Für den folgergestalt entstandenen Verlust des betreffenden Wirthes ist das Festkomite eingetreten und haben namentlich die Oberlöhniher Mitglieder desselben den größten Theil des Defizits bereitwillig gedeckt.

Die vom sächsischen Militärvereinsbund zum Reformationsfest anberaumt gewesene außerordentliche Generalversammlung wird, erst Sonntag, den 2. November, abgehalten.

Die Weinlese ist allenthalben in den Elbfluren im Gange, ja sogar schon größtentheils beendet. Das Ergebniß befriedigt zwar im Allgemeinen die Erwartungen, welche in der letzten Zeitperiode tief herabgestimmt worden waren, da Schloßenschlag, Weinmade, Blatt- und Traubenlohe, Trockensäule, Regenlosigkeit, Hitze, dann abnorme Temperatur-Erniedrigungen eintraten, allein die Bese war und ist noch sehr aufhältlich, weil die Trauben sämmtlich ein schlechtes Ansehen haben und die weniger guten Beeren oft von viel trockenen Hüllen und angebrochenen, faulen oder grünen Beeren umgeben sind, welche ausgeputzt werden müssen, ehe sie zu Moste getragen werden können. Der Traubenertrag stellt sich im Durchschnitt von 20 bis zu 50 Prozent höher, als im Vorjahre. Die Blaustraube ist besser angereift, auch üppiger angehängt, als die Blaustraube, welche sehr zurückgeblieben ist. Letztere giebt jedoch immer noch, wenigstens hinsichtlich der besten Auslese, wie sie die Niederlöhniher Champagnerfabrik braucht, einige Procente mehr her, als 1883. Der Traubenpreis bezieht sich für Blankes auf 15 bis zu 20 Mark, auf Wackerbarthstraße sogar 24 Mark, für Blaues von 16 bis 22 Mark. Besteren Preis zahlt die Champagnerfabrik, welche bekanntlich aus allen Lagen im Süden und Norden Sachsens blaue Trauben aufkauft, und dieses Jahr zum Traubenankauf 40 bis 50,000 Mark bestimmt hat. Der Mostpreis bezieht sich, je nach Lage und Nachfrage auf 70 bis 110 Pfennige pro Liter im Einzelnen, auf 60 bis 80 Mark pro Hektoliter. Die Rathsweinberge in Meissen verkaufen den Most zum Normalpreis von 80 Pfennigen pro Liter. In den Staatsweingärten wird die Lese Mitte der Woche zu Ende kommen und auch die Vorküpfung von etwa 720 Centner Keltertrauben resp. das Mostertragniß von 60 Fash erreicht werden. Hier hat der Schloßenschlag in der Hoflöhniher und in Cofsebaude bedeutenden Schaden angerichtet.